

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

237 (8.10.1879)

Deutschland.

H. München, 6. Okt. Das Oktoberfest auf der Theresienwiese nahm heuer vom Wetter begünstigt seinen herkömmlichen Verlauf. Die Betheiligung von Stadt- und Landvölk war eine ungeheuer starke und seit einer Reihe von Jahren hatte sich keine so große Menschenmenge, die wohl über 100,000 Personen betragen mochte, eingefunden.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Prinz Napoleon ist mit seinen Söhnen, da die Schulferien zu Ende, nach Paris zurückgekommen und hatte gleich eine Unterredung mit Emil de Girardin, der mit ihm auf sehr vertrautem Fuße stehen soll.

Paris, 5. Okt. Die in der Regel wohlunterrichtete „Armée Française“ erklart das neuerdings von den konservativen Blättern verbreitete Gerücht, daß der General Gresley das Portefeuille des Kriegs demnächst niederlegen werde, für ganz unbegründet.

Pestwissenschaften.

Roman von F. von Stengel. (Fortsetzung aus der Beilage Nr. 236.)

Heute ging auch Erich Fernow unter der Menge in der städtischen Promenade. Er gab wenig auf das frohe Treiben um sich Acht, als er plötzlich seinen Namen nennen hörte.

Promenaden durch das Bois unternimmt; sein Sohn, der sich gleichzeitig mit dem König von Spanien in Arcadon aufhielt, leitet ihm jetzt in Paris Gesellschaft. — Die Meldung des „Globe“, daß Fürst Bismarck Ende Oktober für einige Tage in Nizza eintreffen und an der Riviera Unterredungen mit dem in Cannes erwarteten Kaiser von Rußland, mit dem König von Italien und dem Deutschen Kronprinzen haben solle, ist, wie wir versichern können, in allen ihren Theilen aus der Luft gegriffen.

Großbritannien.

London, 4. Okt. In dem Todten-Archiv zu Somerset House, wo sämtliche im britischen Reich ausgefertigte Testamente niedergelegt und Jedermann gegen die kleine Gebühr von 1 Sch. zur Einsicht vorgelegt werden müssen, ist außer dem in St. Helena geschriebenen Testament Kaiser Napoleons I. und einer amtlichen Abschrift des Testaments Napoleon III. nun auch das Originaltestament des im Zululande gefallenen Prinzen Louis Napoleon zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

(Die linke Hand des Menschen.) Der bekannte Musik-Schriftsteller H. Ernst in Berlin macht gegen die merkwürdige Gewohnheit der Menschen, die Fähigkeit und Thätigkeit der linken Hand von Jugend auf so auffallend der bevorzugteren rechten Hand gegenüber zu vernachlässigen, folgenden Anschlag:

nehmen vermögen. Leider hat Chamisso uns nicht mitgeteilt, ob jene Inselaner ihre linke Hand für ein überflüssiges Glied des menschlichen Körpers und nur die rechte der Übung und des Gebrauchs werth machten, wie wir und mit uns die meisten hochcivilisirten Kulturvölker der Erde?

Höchst wahrscheinlich sind die Bewohner der Inselgruppen des Stillen Oceans in diesem Punkte klüger als wir europäischen Eingebornen und wissen beide, ihnen vom Schöpfer gegebenen Hände mit gleicher Geschicklichkeit zu gebrauchen. Wenn es nicht beklagenswerth wäre, zu sehen, mit welcher thörichten Sorge eine europäische, und vor Allem eine deutsche Mutter darauf achtet, daß ihr Sprößling, der zum ersten Mal sein Schlüsselchen zum Munde zu führen versucht, dieses Schlüsselchen beiseite nicht mit der linken, sondern ausschließlich mit der rechten Hand auszuführen probirt, so könnte man darüber laut aufstöhnen.

„Aber Minna, Auguste &c. Sie passen ja aber auch gar nicht auf! Das Kind hat ja schon wieder den Löffel in der linken Hand; da muß es ja links werden!“ Aber nicht nur die Frau Mama, sondern auch der Herr Papa achtet sorgfältig darauf, daß sein Kindchen Alles nur mit der rechten Hand anfassen muß: der kleine Junge seine erste Peitsche, um das Schaukelpferd anzufeuern, das Töchterchen die erste Weihnachtspuppe, um sie im Zimmer spazieren zu führen.

Sollte es denn nicht zu einem wünschenswerthen, praktischen Resultat führen, mit beiden Händen gleich gut und gefällig schreiben zu lernen, wenn die kleinen Schüler von Anfang an dazu angehalten würden, einen Tag die Feder mit der linken und, abwechselnd, den andern Tag mit der rechten Hand zu führen? Ich kenne einen renommirten Schreiblehrer, Professor Maas in Berlin, der a tempo mit beiden Händen zugleich leicht und flüssig zu schreiben vermag.

Hätte der Schöpfer welcher den Menschen zwei Hände verlieh, voraus geahnt, daß dieser eine davon unbegreiflicher Weise für überflüssig erachten würde, so hätte er sich vielleicht mit den zwei gleichgeformten Gliedmaßen gar nicht in Unkosten gestürzt. Ich glaube, der von Darwin entdeckte Stammvater unseres Geschlechts weiß seine beiden Vorder- und Hinterhände mit gleicher Geschicklichkeit zu gebrauchen und am Ende ist er gar nicht so dumm wie er ansieht, oder wie seine hochmüthigen und hochgelahrten Epigonen meinen mögen.

halten, nach dem Kabinett, wo die Gemälde ihren Platz gefunden. Nur wenige Leute waren anwesend, als sie eintraten; Buchnan blieb ein wenig hinter Erich zurück, der beim ersten Schritt betroffen stehen blieb! — „Raphael!“ Ein triumphirendes Röcheln flog über Buchnan's Büge und an Erich's Seite tretend, sagte er: „Sehen Sie, Herr Fernow, ich hatte diese Bajadere vor vier Jahren gesehen, als sie gerade vollendet war, dann kam sie mir aus dem Sinn, bis ich Ihre Schwester sah. Da ging es mir wie Ihnen, nur daß ich rief: „Die Bajadere!“ — Aber wie in aller Welt kommt Ihre Schwester,“ er betonte das Wort auffallend, „mit Bertoni in diese Verbindung?“

die Lippen sind halb geöffnet, als ob das Lied noch auf ihnen schwebte, das sie wohl zur Mandoline gesungen, die neben ihr auf den Stufen liegt. Schwarzes Haar fällt in dichten Flechten und Wellen auf die Schultern, die das weiße Hemd nur halb bedeckt, der kurze rothe Rock läßt die nackten Füße von unvergleichlicher Schönheit sehen — das Ganze ist rein und keusch, wie unbewußte Kindheit und in der Knospe schlummernde Weiblichkeit. Aber trotzdem fühlte Erich einen tiefen, bitteren Schmerz: er wendet sich weg, das Bild thut ihm in der Seele weh. Wieder trifft sein Blick das zuerst gesehene Gemälde: die Bajadere, ermattet nach dem Tanze unter Palmen am Wüstenraume aufliegend — ein Bild voll sinnverwirrender südländischer Gluth, trotz aller Einfachheit. Und die Bajadere ist Raphael — aber nicht das spielende Kind, sondern die aufgeschlachte Knospe, deren Seele kein unbefriedigtes Blatt mehr ist, deren Geschichte wohl die Rose erzählt, die ihre Finger entblättert — das Kind, das ein plötzliches Erwachen aus dem Kindheitsstraum in's Leben gestoßen, das nimmer schlafen kann und wenn's auch todtmüde geworden im Taumel des Lebens.

